

47. HAUPTVERSAMMLUNG

DES VEREINS DEUTSCHER CHEMIKER IN KÖLN AM RHEIN VOM 22.—26. MAI 1934

KÖLN AM RHEIN

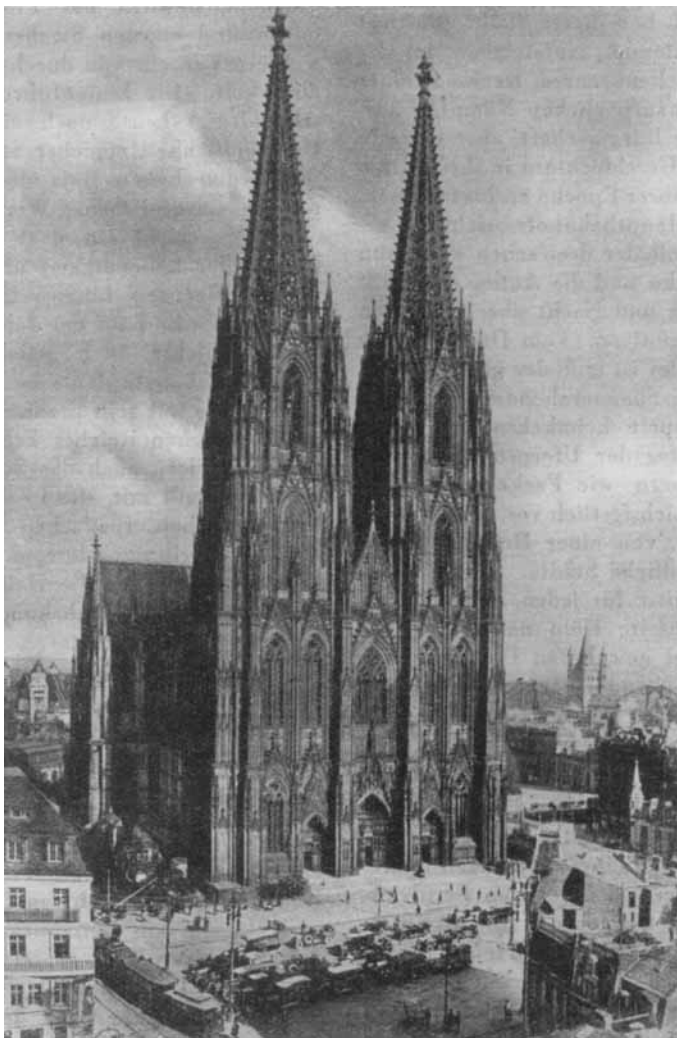
Das Siebengebirge, schräg gegenüber von Bonn in einer wuchtigen und doch eleganten Umrißlinie ansteigend, ist die letzte große Erhebung des Rheintals nach Norden. Es unterscheidet sich stark von den weltberühmten Kulissen des „romantischen“ Rheinlaufs zwischen Bingen und Koblenz. Dort herrscht in den schmalen, langgestreckten Städtchen und Ortschaften der Uferstraßen, die mit immer neuen reizenden Effekten den Absturz der Fels- und Rebenhänge auffangen, die verwinkelte Idylle des aus Pietät ebenso wie aus kommerziellen Erwägungen bewahrten altertümlichen Stadtbildes. Wie in allen Reise-gegenden ersten Ranges und zumal solchen, die zu den internationalen Strecken Europas gehören, ist hier das Nebeneinander von gewachsener Gestalt und „Charakter“ kostüm, wie es die Fremdenindustrie verlangt, schon problematisch geworden; aber die Landschaft hat Eigenkraft genug, sich immer wieder gegen die Fatalitäten eines „Rheinzaubers“ durchzusetzen, der dieses stark, ja nicht selten heroisch und einsam geformte Ufer mit unablässiger Hartnäckigkeit für einen Streifen träumerisch-sentimentalen, verschwimmend lieblichen Landes ausgegeben sehen möchte. (Die Vielgestalt des Rheinlaufs hat freilich

auch sehr liebliche Partien: aber das hessische Ufer von Worms bis Bingen etwa, — auch es ist alles andere als verträumt, sondern von einer süßen und heiteren Eleganz, klar und formvoll wie nur je eine tageshelle Landschaft.) Die Butzenscheibenromantik, die in der Fremdenverkehrswerbung für den Rhein lange Zeit die Hauptrolle gespielt hat, ist mit dem Geist des Rheinlandes unvereinbar. Wer offenen Auges durch die kleinen Städte der beiden Uferstraßen zwischen Bingen und Koblenz oder Rüdesheim und Ehrenbreit-

stein geht, wird rasch bemerken, daß alles, was nur putzig und spielzeughaft in ihnen erscheint, künstlich und zurechtgemacht ist. Die geschichtlich große Zeit dieses Landes, die auch die äußere Gestalt seiner Städte prägte, ist das Jahrhundert der Hohenstaufen und die ihm unmittelbar vorangehende und nachfolgende Epoche, die unromantischste, unidyllischste Zeit

der ganzen deutschen Geschichte! In ihren Spuren ist der Charakter dieser Landschaft zu erkennen, sie sind die Male eines der wichtigsten geschichtlichen Zugangswege zu der rheinischen Hauptstadt Köln. Im Siebengebirge aber beginnt schon der Strahlungskreis der modernen Großstadt, der drittgrößten Deutschlands.

Der Einschnitt des Siegtals trennt das Siebengebirge von den Ausläufern des nicht mehr bis an den Rhein vordringenden sauerländischen und Schiefergebirges. Die Städtchen im Siebengebirge sind von Köln aus sozusagen noch mit der Straßenbahn zu erreichen, Vorposten seines Privatlebens, das hier noch nicht von der allgemeinen Namenlosigkeit des zeitgenössischen Daseins aufgesogen ist. Man weiß hier noch, wem dieses oder jenes Haus gehört, welche bekannte Kölner Familie hier einen Sommersitz und dort ein Jagdgebiet hat. Es sind Überreste



der patrizischen Lebensordnung, die sich im Bürgertum dieser Stadt entwickelt hat, und daß man sie heute noch betont, hat nichts mit wispernder Indiskretion oder überlebtem bürgerlichem Feudalismus zu tun. Die Kölner haben von jeher gewußt, was tüchtige Arbeit ist, und sie haben gern und mit unüberheblichem Stolz gezeigt, was sie damit gewonnen haben. Der Sinn für Repräsentation ist hier zu Hause wie nur irgendwo in Deutschland. Er hat um die Wende des 13. Jahrhunderts die großartige kirchliche Bautätigkeit

Kölns entfalten helfen, über die Dehio in der „Geschichte der deutschen Kunst“ sagt: „Es waren nicht die geistlichen Körperschaften allein, es waren mehr noch die Bürger, deren eine so noch nie gesehene Leidenschaft im Bauen sich bemächtigt hatte. Wieviel dabei der religiöse Antrieb, wieviel der Stolz auf die Vaterstadt ausmachte, hätten sie selbst nicht unterscheiden können.“ Derselbe Sinn und, nebenbei, ein guter Teil des alten Reichtums sind es, die in den letzten fünfzig Jahren die „Vorstadtexpansion“ bis ins Siebengebirge vorgetrieben haben. Was sonst im Umkreis der Dreiviertelmillionenstadt liegt, ist — mit Ausnahme des Rokokozaubers von Brühl — entweder von ihrer Wucht erdrückt oder von ihrer Vitalität mitgerissen worden, im Herzen getroffen, aber in den wirtschaftlichen Adern genährt von dem Kraftstrom, der um die Domtürme fließt.

Der Dom und die Hohenzollernbrücke, unmittelbar nebeneinander gelegen, sind für den von der rechtsrheinischen Seite Ankommenden das Gleichnis für das geschichtliche und heutige Leben dieser Stadt. Da liegt der Hohe Chor, 1322 vollendet, aufsteigend in der reichen Silhouette des Kapellenkranzes, Denkmal einer Zeit, die erfüllt war von unaufhörlichen Kämpfen zwischen dem Erzstift und der Bürgerschaft, aber einig in dem Willen, nachfolgenden Geschlechtern in ihrem Dom das großartigste Monument ihrer Epoche zu hinterlassen. Und fast aus der Halle des Hauptbahnhofs bricht mit gewaltigem Stoß die Brücke mit der dreifachen Fahrbahn für die Züge, die Straßenbahn und die Autos, eingefaßt von breiten Gehsteigen, Tag und Nacht überlärmte vom harten Keuchen der Lokomotiven, vom Dröhnen der Räder auf den Schienen, — es ist eine der großartigsten Einfahrten Europas, und an Sommerabenden, wenn die großen Schiffe hunbewimpelt heimkehren auf dem königlichen Fluß, die Lichter der Uferpromenaden in der zitternden Luft flimmern wie Fackeln und die Türme der Kölner Kirchen sich festlich vor dem pfauenblauen Himmel abzeichnen, von einer Heiterkeit, wie sonst nur der Eintritt in südliche Städte. Dies ist eins der eigentümlichsten Erlebnisse für jeden, der sich zum ersten Male von der Rheinseite Köln nähert: daß er sogleich und ohne den sonst gewohnten Übergang sich immer fester zusammenschiebender Häuserblöcke vom Zentrum einer gewaltigen Stadt aufgenommen wird.

Dom und Rhein, Kirche und Handel, sind die kulturellen und wirtschaftlichen Fundamente der Stadt. Die Kirche ist, seit Karl der Große um die Wende des 8. Jahrhunderts das Erzstift gründete, die sammelnde und ordnende Kraft gewesen, die ihre lebendigen Kräfte geistig band, der Handel aber gab ihnen den Ferntrieb, den Einschlag hanseatischen Geistes und die weltmännischen Formen, in denen sie sich äußerten. Kirche und Handel bedangen zu allen Zeiten das intensive und das expansive Leben von Köln in einer einzigartigen Form, und selbst als sich mit der Verringerung und dem Schwinden der weltlichen erzbischöflichen Gewalt das städtische oder bürgerliche Machtbewußtsein von dem geistlichen trennte, blieb die alte, weit über das Rheinland und die Grenzen des Reiches hinausdringende kulturschaffende Kraft in beiden Zentren lebendig.

Köln, das alte, heilige Köln, ist eine Stadt von höchstem weltlichem Schwung. Laut und fröhlich, rhythmisch belebt und immer von einer geheimen Musik durchzogen, die jederzeit mit vollem Glanz ausbrechen zu können scheint, bildet es unter den deutschen Städten den Akkord wie unter den italienischen etwa

Neapel. Der Kölner Dialekt hat einen unwiderstehlichen Zug zum Fidenen, und selbst eine ernsthafte Auseinandersetzung zwischen zwei Kölnern klingt für das Ohr des Zugereisten „jokos“. Die Öffentlichkeit der Sprache glaubt man hier stärker zu gewahren als in anderen Städten Deutschlands, das Leben scheint sich überhaupt stärker im Freien abzuspielen. Auch das ist ein „neapolitanischer“ Zug in Köln, und wer ihn am deutlichsten erkennen will, der muß gegen den beginnenden Abend ein paarmal die Hohe Straße zwischen Wallrafplatz und Gürzenichstraße auf und ab gehen. Es bedarf keiner Flucht in die Vergangenheit, um den Zauber einer Stadt zu erfahren.

Daß Köln bis 1918 eine der stärksten Festungen der deutschen Westgrenze war, wirkt sich heute noch vor- und nachteilig aus. Die Stadt, rings von militärischen Anlagen umgeben, umklammert von einem Gürtel von Forts, konnte sich nicht ausdehnen. Der Zwang, mit der einmal gegebenen Grundfläche auszukommen, bewirkt das Pittoreske des Gewindes von engen und engsten Straßen der Innenstadt, in denen sich ein Verkehr von durchaus weltstädtischem Ausmaß abwickelt. Die Linienführung der Straßenbahn in der Altstadt ist heute noch nicht völlig gelöst, aber die Umständlichkeit mancher Straßenbahnfahrten wird hier durch den hohen Reiz des Stadtbildes, den sie vermitteln, ausgeglichen. Wer Köln mit der Straßenbahn „bereist“, erlebt ein paar Geschichtsstunden von bezwingender Lebendigkeit und weit über die lokalhistorischen Grenzen hinausreichender Bedeutung. Denn nicht selten im Lauf der Jahrhunderte bedeutet in Köln Stadtgeschichte auch Reichsgeschichte, und obgleich es nicht das erste deutsche Erzbistum war — Mainz ist älter —, so war sein Erzbischof doch zugleich des Heiligen Römischen Reiches Erzkanzler, und nicht nur der Glanz, sondern auch das Schicksal dieser Würde teilte sich der Stadt mit, die in dreimaliger Erweiterung der ursprünglichen römischen Siedlung Colonia Claudia Augusta Agrippinensis vom Jahre 1180 ab über siebenhundert Jahre lang die Halbkreisform behielt, bis nach der Mitte des 19. Jahrhunderts die Festung den endgültigen Ausbau gebot.

Köln ist von den ersten Anfängen seiner Geschichte an „städtisch“ gewesen. Man muß immer daran denken, daß es keine „gewachsene“, sondern eine „gegründete“ Stadt ist, wenn man das Gesicht und den Charakter dieser Römersiedlung verstehen will. Köln liegt nicht an einem landschaftlich bevorzugten Platz, obgleich es eine weitere Umgebung von großer Schönheit hat, nicht am Zusammenfluß zweier Ströme wie Mainz oder Koblenz, es liegt nicht an flußwärts gekehrten Hängen und Hügeln wie Würzburg oder Heidelberg, nicht im Kranz üppiger Wälder und Höhen wie Darmstadt oder Stuttgart. Die natürlichen Vorbedingungen, die eine Stadt zwangsläufig „aus dem Boden wachsen“ lassen, sind an dieser Stelle des von flachen Ufern gesäumten Niederrheinlaufs kaum gegeben. Nicht der Pflug hat die Grenzen der Gemarkung einst aufgerissen, sondern das römische Militär hat sie abgesteckt. So haben, vom ersten Augenblick an, die Bedürfnisse des Militärs und der Verwaltung den bürgerlichen Erwerb der künftigen Städter in kommerzielle und, wenn man die Tätigkeit der Maurer, Bronzezießer, Glasschmelzer, Töpfer, Goldschmiede, und was alles der Troß der Römer mitgeschleppt und angezogen haben mag, einmal von der wirtschaftlichen Seite sieht, auch in industrielle Bahnen gedrängt. Wie alle Kolonialstädte war auch Köln auf

intensive Verbindung mit dem Mutterland angewiesen, und da dieses Mutterland — das römische Italien — nicht nur sehr weit ablag, sondern auch den Wirtschaftsumschlag innerhalb der ganzen damals bekannten Welt vermittelte, lernte Köln von Anfang an in seinem Wirtschaftsleben etwas kennen, was man, natürlich innerhalb seiner historischen Grenzen, als Welthandels-tendenzen bezeichnen kann. So war es nicht verwunderlich, daß es, obgleich tief im Binnenland gelegen, später Mitglied der Hansa wurde, daß es weitreichende ausländische Beziehungen unterhielt und mit eigener Flotte unter der rot-weißen Stadtflagge seine Waren beförderte. In London gab es im 16. Jahrhundert ein kölnisches Handelskontor, den „Stahlhof“. Der Rhein ist der natürliche Handelsweg für die Stadt gewesen, und ist es, trotz des Zusammenströmens vieler Eisenbahnlinien in ihrem Hauptbahnhof, auch noch heute.

Die zweite Wirtschaftsordinate, die sich mit der vom Rhein gebildeten nord-südlichen hier schneidet, verbindet das deutsche und das belgisch-nordfranzösische Industrieviertel. Das rechtsrheinische Köln ist selbst nichts anderes als eine einzige riesenhafte Industrie- und Fabrikstadt, in der Deutz, Kalk und Mülheim vereinigt sind. Aus der beherrschenden Lage im Schnittpunkt zweier Wirtschaftsadern ersten Ranges ergibt sich die seltsame Doppeldeutigkeit der deutschen Aufgabe Kölns. Man braucht das Problem nur anzudeuten, um zu sehen, wie schwierig es ist und wie weit es über die Problematik der Grenzlage überhaupt hinausgeht: Ist Köln eine der bedeutendsten Städte auf der geopolitischen Karte Europas, ein Verbindungstor nach dem Westen, oder ist es ein Bollwerk gegen ihn? Ist es ein Schlüssel, durch den sich Deutschland aufschließt, oder ein Riegel, mit dem es sich absperrt?

Man muß hier unterscheiden zwischen der Funktion Kölns und seinem Charakter. Als eines der wichtigsten Wirtschaftszentren Westdeutschlands kann es auf die Pflege nachbarlicher Beziehungen über die Grenze hinaus nicht verzichten. Ihren deutschen Charakter aber hat die Stadt während der Besatzungszeit bewiesen und als sie rasch und entschieden mit dem erbärmlichen Separatistentreiben, das in andern Teilen des Rheinlands wie ein trüber Spuk erschien, fertig wurde. Daß die Kölner mit ihrem Deutschtum, mit ihrem gern betonten vaterstädtischen Stolz die Eleganz, die Gewandtheit, die geistige Beweglichkeit und Verbindlichkeit von Menschen verknüpfen, die, solange ihre Stadt steht, zu aller weiten Welt Beziehungen hatten, ist eine Eigenschaft, die sie umgekehrt in aller Welt als besonders liebenswürdige Repräsentanten ihres Volkes empfiehlt.

Mit dem Wort „vaterstädtischer Stolz“ ist die Äußerungsform der andern, seiner weltgewandten Behendigkeit entgegengesetzten Eigenschaft des Kölners, seines Beharrungsvermögens, bezeichnet. Dieses Beharrungsvermögen, vielleicht ein Bestandteil der lateinischen Erbmasse der Kölner, ist gewissermaßen die seelische Entsprechung zu den überaus zahlreichen altstädtischen Partien des Kölner Stadtbilds. Man läßt, was geworden ist, in seiner vertrauten Enge stehen; man bricht nicht durch, um für neue Verkehrsstraßen in der Innenstadt Raum zu schaffen, sondern man baut die neuen, oft konzessionslos modernen Häuser zwischen die alten hinein. Merkwürdigerweise geht das hier. Der Organismus der Stadt ist, ganz anders wie etwa in Nürnberg, für neue Formen stets aufnahmefähig geblie-

ben, und ohne die alten zu schädigen, gliedert er sie sich ein. Das Wagnis der unmittelbaren Nachbarschaft von Dom und Bahnhof wäre anderwärts in Deutschland kaum zu wiederholen gewesen, auch kaum das den Neumarkt beherrschende Richmodis-Haus in der Nähe der Apostelkirche oder, kühnstes Beispiel für dieses kölnische Nebeneinander von Beharrungsvermögen und Wagemut, die neue Brücke vor der altmodisch-klein-städtischen Rheinfassade in Mülheim. Man hat kaum die stets menschenüberfüllte Hohe Straße verlassen, so ist man, rheinaufwärts, jenseits der Gürzenichstraße, auf dem zauberhaften, geschichts- und gegenwartsstillen Platz vor der Kirche Maria im Kapitol, dem schönsten aller Kölner Plätze, der, so sehr ihn die Kenner lieben, eines der unbekanntesten Kleinode der alten deutschen Stadtbaukunst ist. Man hat dasselbe Bild eines erstaunlichen Gegensatzes, wenn man vom Deutzer Ufer aus die gegenüberliegende Rheinfassade betrachtet: Die Hohenzollernbrücke ist die Cäsar zwischen dem alten, mit der bunten Szenerie seiner schmalen, hohen Häuser zum Ufer hinabsteigenden Viertel um Groß-St. Martin und der breitausladenden Promenade zwischen der Eisenbahndirektion und der Bastei, deren eindrucksvolle, aber doch gesichtslose Eleganz von dem schönen Aufbau der St. Kunibertskirche überragt wird. Und schließlich hat man denselben fast unmittelbaren Übergang vom alten ins neue Köln noch einmal bei allen Straßen, die radial in den Ring einmünden, manche mit alten Stadttoren wie der Ulrepforte, dem Hahnen- und Eigelsteintor, manche sich in winkligem Zug dem riesenhaften Boulevard nähernd, der wie alle „Ringe“ ein Produkt der Gründerjahre ist und immerhin durch den das Großartige streifenden Schwung seines die halbe Stadt umschließenden Bogens die architektonischen Sünden, die auf ihm reichlich begangen worden sind, einigermaßen ausgleicht.

Daß Köln nicht wie Nürnberg, Bamberg, Würzburg, wie die Barockstadt Dresden oder die klassizistische Stadt München das Stadtbild eines geschlossenen geschichtlichen Ablaufs herausstellt, mag daran schuld sein, daß es in der Vorstellung einer „schönen Stadt“ hinter diesen zurücksteht. Es ist angedeutet worden, wie das Nebeneinander von Beharrungsvermögen und drängender Lebenskraft den Charakter dieser Stadt bestimmt und wie sich aus diesem Grund Altes und Neues, erstaunlich Altes und erstaunlich Neues, in ihr durcheinanderschieben. Die große, nicht selten führende und einzigartige Rolle, die Köln in der Geschichte der deutschen Kunst spielt, ist nur dem begreiflich, der sich die „Entdeckung“ der Denkmäler nicht verdrießen läßt. Es ist nicht damit getan, den Dom zu bestaunen, der zudem im Langhaus und an der Fassade die Spuren der romantischen Zeichenlehrergotik aus der Zeit seiner Vollendung zu deutlich erkennen läßt, als daß man in jenen Rausch der Überwältigung geriete, der uns vor vollkommenen Bauten wie dem Wormser Dom, dem Straßburger Münster oder der fränkischen Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen umfängt. Der Dom ist ein großartiges Denkmal wagemutig entwerfenden Geistes und unpersönlich-virtuosester Technik, und eine imponierende „Sehenswürdigkeit“. Die Gruppe der romanischen Kirchen Kölns aber, Maria im Kapitol, St. Aposteln und St. Gereon, ist ein Erlebnis, Ausbruch eines Zaubers, der in dieser Gewalt und Größe an keinem andern Ort der Welt erfahren werden kann. Denn an keinem andern Ort der Welt gibt es noch ein-

mal den phantastischen Einfall dieser nordischen „Tempel“, die, technisch gesprochen, eine Kombination von Zentral- und Langbau sind, als Formvorstellung aber zu den kühnsten Eingebungen deutscher Bildnerkunst überhaupt gehören.

Den kunstgeschichtlichen Fragen, welche die nur Köln eigentümliche Grundrißgestaltung dieser Kirchen, insbesondere der frühesten, St. Maria im Kapitol, aufgibt, sind zahlreiche Untersuchungen gewidmet worden, die beste unter ihnen immer noch die in ihrer Klarheit und der vorsichtigen Abwägung aller Gesichtspunkte vorbildlichen Ausführungen Dehios in der „Geschichte der deutschen Kunst“. Niemand weiß, woher diese in ihrer Idee so fremdartigen, in ihrer Gestalt so unverkennbar deutschen Gruppenbauten eigentlich kommen, in denen sich die milde, feierliche Schönheit früher südöstlicher Kirchen mit der inbrünstigen Erregtheit nordischer Gotteshäuser verbindet. Sicher ist, daß südliches Formengut in ihnen abgewandelt ist. Wahrscheinlich haben die Zeitgenossen den 1065 abgeschlossenen Bau von St. Maria im Kapitol zuerst als einen Fremdkörper empfunden, denn es hat rund anderthalb Jahrhunderte gedauert, bis der Typus wieder aufgenommen worden ist. Die Meister von St. Aposteln und St. Gereon haben als echte Kinder der Hohenstaufenzeit die Verwandtschaft der Kapitolskirche mit den antiken Bauten des deutschen Südreichs in Unteritalien und Sizilien erkannt und wußten um die Vereinbarkeit des bisher einflußlos gebliebenen Kölner Vorbilds mit den Tendenzen ihrer eignen Epoche. Der ganze Reichtum der spätromanischen Kunst, ihre Lust an der plastischen Fülle und malerischen Vielfalt des Baukörpers, ihre Freude an der harmonisch sich einordnenden Verzierung, ihr Sinn für großartige dekorative Wirkungen der Innenräume, wie er sich in dem flutend goldenen Licht der Gereonskirche offenbart, das alles kann nirgends tiefer, beglückender erlebt werden als in diesen Wunderwerken der kölnischen Architektur. Das sind Denkmäler einer reichsbeherrschenden oder, wenn sie mit ihm in Fehde lag, einer reichsgefährlichen Stadt, Denkmäler eines bürgerlichen Wertbewußtseins, das die Geschlechtermacht der Aducht, Cleingedank, Harde fuist, Lyskirchen und Overstolzen begründete, und das sich bis in jenes Patriziat der Anfangsjahre unseres Jahrhunderts erhalten hat, von dem eingangs schon gesprochen wurde. Ins Intime gewandt, beherrscht dieses

selbe Wertbewußtsein die altkölnische Malerei mit der Noblesse ihrer feinen, schlanken Frauen, dem dekorativen Geschmack ihrer Farben, die kostbar sind wie erlesenes Geschmeide, und dem fast höfischen Sinn für zurückhaltende Repräsentation, der im besonderen Stephan Lochner eigen ist. Wie alles, was Köln hervor gebracht hat, ist auch seine Malerei, im Grunde des ortseigenen Kunstempfindens wurzelnd, zu viel weiter reichender Bedeutung gelangt. Noch heute ist die „kölnische Schule“ in den amerikanischen Sammlungen vor allen andern deutschen bevorzugt —, es ist wieder, wie in allen andern Äußerungen dieser Stadt, das Weltläufige und Lächelnd-Verbindliche, das diese Kunst genau wie die Menschen, die sie geschaffen haben, nicht als leere Geste, sondern als überzeugender Ausdruck einer inneren Heiterkeit und Freundlichkeit auszeichnet.

Köln — es wären noch tausend Dinge zu nennen, die das Doppelgesicht der in des Wortes wahren Sinn wundervollen Stadt erkennen lassen, die römisch gegründet und deutsch geworden, ortsstolz und weltoffen, fanatisch arbeitssam und ausschweifend fidel, altertümlich still und großstädtisch bewegt ist. Wer Köln verstehen und lieben lernen will, hat es eben wegen dieses Doppelgesichtes nicht so leicht wie bei andern Städten, die mit einem Worte sagen, was sie sind. In Köln bedarf es vieler Worte, und noch seine Sprache, die hier schon gerühmt wurde, vereint den scheinbar unvereinbaren Gegensatz in sich, daß sie zugleich „klassisch“ und „platt“ ist. Wer diese Sprache nicht versteht, wird dennoch merken, daß sie beredt ist wie sonst wirklich nur die klassischen Sprachen, schlagfertig, behend, bilderreich, prächtig, keine Literatur- und Dichtersprache, aber eine Kanzel- und Handelsprache, überzeugend, und wenn es sein muß, auch überredend. In Summa also eine Volkssprache, wie man sie sich besser kaum denken kann. Es ist kein Zufall, daß diese Sprache, sobald sie sich mit heiteren Gegenständen zu befassen hat, sofort und ohne merkbare Veränderung ihres Tons zur berühmten „Bütten“-Sprache wird; denn auch die „Bütt“ ist eine Kanzel, eine Narrenkanzel freilich, und in jedem Kölner steckt ein Narrenprediger. Gerade wer das närrische Köln einmal erlebt hat, weiß die Alltagstugenden dieser Stadt am aufrichtigsten zu schätzen. Denn die Narrheit gedeiht wie überall, so auch in Köln, nur auf dem Boden der Vernunft.

K. H. Ruppel.



St. Maria im Kapitol.

ALLGEMEINE TAGESORDNUNG

**Sämtliche Veranstaltungen fangen pünktlich an.
Sie finden, soweit nicht anders angegeben, in den Gebäuden des Messegeländes statt
(zwischen Deutzer Bahnhof und Rhein).**

DIENSTAG, 22. MAI.

- 9 Uhr: Besprechung der VORSTÄNDE SÄMTLICHER FACHGRUPPEN SOWIE ANGEGLIEDERTEN VEREINE im Kölner Saal des Messehofes.
- 10 Uhr: Sitzung des GROSSEN RATES (VORSTANDSRATS) im kleinen Kongreß-Saal (Eingang Messehof).
- 20 Uhr: BEGRÜSSUNGSABEND in der Großen Halle. (Dunkler Anzug.) Ansprachen, umrahmt von Orgelspiel (Prof. Bachem) und Darbietungen der Männergesangsvereine der I. G.-Werke Leverkusen, Troisdorf, Dormagen.
- Anschließend: Geselliges Beisammensein im Rhein-Restaurant (1 Minute Entfernung).

MITTWOCH, 23. MAI.

- 9 Uhr: ALLGEMEINE SITZUNG in der Großen Halle mit Damen.
- Ehrungen.
- Vorträge:
1. Prof. Dr. Kallen, o. Professor der Geschichte an der Universität Köln: „Der Niederrhein im Wandel der Zeit.“
- 10 Uhr: 2. Prof. Dr. Friedrich, o. Professor für Menschenführung an der Bergakademie Clausthal: „Deutsches Führertum im Betrieb.“
- 11 Uhr: 3. Dr. Leysieffer, Direktor der Rhein-Westfäl. Sprengstoff-A. G., Troisdorf: „Kunststoffe aus deutschen Rohmaterialien und ihre Verwendung.“
- Anschließend
- 12.15 Uhr: MITGLIEDERVERSAMMLUNG.
- Ab 13.30 Uhr: Mittagessen im Rhein-Restaurant. Neben der reichhaltigen Tageskarte Gedecke zu RM. 0,80, 1,30 und 1,80. (Zu gleicher Zeit auch am Donnerstag und Freitag.)
- 15 Uhr: FACHGRUPPENSITZUNGEN im Staatenhaus.
- 20.15 Uhr: FAHRT AUF RHEINDAMPFERN mit Dom- und Uferbeleuchtung. *Rheinischer Abend mit Tanz an Bord.* (Straßenanzug.)
- (Die Dampferfahrt ist von der I. G. Farbenindustrie gestiftet.)

DONNERSTAG, 24. MAI.

- 9—13.30 u. 15—18 Uhr: FACHGRUPPENSITZUNGEN im Staatenhaus.
- 17 Uhr: KONZERT im Freien am Springbrunnen des Messegeländes (gestiftet von der Firma Carl Canzler G. m. b. H., Düren/Rhld., Kupfer- und Aluminiumschmiede, Apparate- und Maschinenbau).
- 20 Uhr: FESTKONZERT¹⁾ im Opernhaus. Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Zaun. Werke: C. M. von Weber, Ouvertüre zu „Euryanthe“; Rich. Strauß, „Don Juan“, Symphonische Dichtung; Rudi Stephan, Musik in einem Satz; Anton Bruckner, „Te Deum“ für vier Solostimmen und Chor. Ende gegen 22¼ Uhr.
- Oder:
- 20 Uhr: VORSTELLUNG im Schauspielhaus: „Ein Kerl, der spekuliert“, Komödie von Dietrich Eckart. Ende gegen 22½ Uhr.

FREITAG, 25. MAI.

- 9—13.30 u. 15—18 Uhr: FACHGRUPPENSITZUNGEN im Staatenhaus.
- 10 Uhr: GEMEINSAME SITZUNG SÄMTLICHER FACHGRUPPEN mit Vorträgen in der großen Halle.
- 18.30 Uhr: FESTVORSTELLUNG im Opernhaus: „Die Walküre“ von Richard Wagner. Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Zaun. Neuinszenierung des Generalintendanten Alexander Spring. Ende gegen 23 Uhr.
- Oder:
- 20 Uhr: FESTVORSTELLUNG im Schauspielhaus: „Jan Wellem“, Komödie von Paul Beyer. Ende gegen 22¼ Uhr.
- ¹⁾ Zu den Festveranstaltungen wird dunkler oder Gesellschaftsanzug erbeten.
- Voraussichtlich ist bei der zu erwartenden großen Teilnehmerzahl nur einmaliger Besuch einer der vier Veranstaltungen möglich, also entweder am Donnerstag oder am Freitag abend. Etwa noch verfügbar bleibende Plätze sind in der Geschäftsstelle der Hauptversammlung gegen Zahlung von 2,— RM. erhältlich.
- Für die Teilnehmer ist am 20., 21., 26. und 27. Mai der Besuch der Städtischen Bühnen zu niedrigsten Preisen gegen Abgabe von Verbilligungsscheinen aus dem Teilnehmerheft möglich.

SAMSTAG, 26. MAI.

9 Uhr: SONDERZUGFAHRT NACH KOBLENZ. Gang zum DEUTSCHEN ECK. Ansprachen von Oberbürgermeister Wittgen, Koblenz, und von Staatsrat Bö r g e r, Köln, Treuhänder der Arbeit der Rheinprovinz.

Ab 14.30 Uhr: FUSSWANDERUNG oder AUTOFAHRT (gegen Bezahlung) nach Ehrenbreitstein.

18.30 Uhr: DAMPFERRÜCKFAHRT nach Köln, Ankunft gegen 22 Uhr. (Verbilligung des Tages durch Stiftung der Industrie.)

Ab 20 Uhr: Für die in Koblenz Zurückbleibenden: RHEINISCHER ABEND im Weindorf.

DAMENPROGRAMM**DIENSTAG, 22. MAI.**

20 Uhr: BEGRÜSSUNGSABEND in der Großen Halle. (Siehe allgemeine Tagesordnung.)

raf-Richartz-Museum, Rheinisches Museum, Schnütgen-Museum, Museum für Kunsthandwerk, Rautenstrauch-Joest-Museum.

MITTWOCH, 23. MAI.

9 Uhr: ALLGEMEINE SITZUNG. (Vorträge auch für Damen, siehe allgemeine Tagesordnung.)

14 Uhr: FAHRT INS BERGISCHE LAND auf Einladung der I. G. Farbenindustrie. Besichtigung des I.-G.-Gutes Groß-Ledder mit sozialen Einrichtungen. Treffpunkt am Parkplatz des Messegeländes zwischen Bahndamm und Südseite der Messehallen (Messeplatz).

DONNERSTAG, 24. MAI.

Ab 16 Uhr: TREFFEN AM PARKHAUS im Messegelände.

17 Uhr: KONZERT im Freien am Springbrunnen des Messegeländes. (Stiftung der Carl Canzler G. m. b. H., Düren.)

20 Uhr: FESTKONZERT im Opernhaus oder Schauspiel nach Wahl.

DONNERSTAG, 24. MAI. FREITAG, 25. MAI.

9—12 Uhr: BESICHTIGUNG der Fa. Gebr. Stollwerck A.-G. (Teilnehmerzahl auf 400, in Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen, beschränkt), Stadtrundfahrten; Besichtigung von Dom, Rathaus, Gürzenich, Kirchen St. Gereon und St. Maria im Kapitol, Wall-

FREITAG, 25. MAI.

20 Uhr: FESTVORSTELLUNG im Opernhaus oder im Schauspielhaus nach Wahl.

SAMSTAG, 26. MAI.

9 Uhr: FAHRT NACH KOBLENZ. (Siehe allgemeines Programm.)

ACHEMA VII UND DECHEMA**FREITAG, 18. MAI.**

10 Uhr: Presseempfang und Vorbesichtigung.

13 Uhr: **Feierliche Eröffnung der ACHEMA VII.** Begrüßung der Teilnehmer der Studienfahrten aus den Ländern.

15—18 Uhr: DEMONSTRATIONSVORTRÄGE über neue auf der ACHEMA VII ausgestellte Maschinen und Apparate.

MITTWOCH, 23. MAI.

16 Uhr: **DECHEMA-HAUPTVERSAMMLUNG** — Geschäftliche Sitzung.

FREITAG, 25. MAI.

9—13.30 Uhr: Fortsetzung der Hauptversammlung der DECHEMA (wissenschaftliche Sitzung).

15—18 Uhr: Fortsetzung der Demonstrationsvorträge.

DONNERSTAG, 24. MAI.

9—13.30 Uhr: **DECHEMA-HAUPTVERSAMMLUNG** im Staatenhaus (wissenschaftliche Vorträge). Verhandlungsthema: „Forschungsstätten des chemischen Apparatewesens in Wissenschaft und Technik.“

Die ACHEMA ist vom 19. Mai bis zum 27. Mai täglich von 9—19 Uhr geöffnet. Außerdem finden täglich statt: Vorführungen von Lehr- und Werkfilmen im Ausstellungskino der ACHEMA VII und Sachverständigenführungen. Programm und Termine hierzu werden auf dem Ausstellungsgelände bekanntgegeben.

GESELLSCHAFTSFAHRTEN DURCH DAS RHEINISCHE LAND

Für die Teilnehmer, die schon an den Pfingsttagen anwesend sind, wird die Möglichkeit geboten, an Gesellschaftsfahrten am **Pfingstmontag** durch das rheinische Land teilzunehmen. Geplant sind:

1. **GRENZLANDFAHRT.** Köln — Aachen (Besichtigung von Stadt, Rathaus, Dom mit Domschatz) — Eupen — Malmedy — Elsenborn — Monschau — Nideggen — Köln.
2. **FAHRT ZUM NÜRBURGRING.** Köln — Münster-eifel — Adenau — Nürburgring — Altenahr — Neuenahr — Bonn — Köln.
3. **EIFELFAHRT** (nur bei zu zahlreichen Meldungen zur Grenzlandfahrt 1). Köln — Münstereifel — Blankenheim — Daun — Besichtigung der Maare —

Kelberg — Adenau — Altenahr — Kottenforst — Bonn — Köln.

Abfahrt früh 8 Uhr ab Bahnhofstraße, Rückseite des Hotels Excelsior. Der Preis der Fahrten ohne Verpflegung beträgt einheitlich RM. 7,—.

Am **Pfingstdienstag**, 22. Mai: **FAHRT INS SIEBENGEBIRGE.** Gelegenheit zu kleinen Wanderungen. Wiedereintreffen in Köln 15.30 Uhr.

Abfahrt 9 Uhr, sonst wie oben angegeben. Preis der Fahrt ohne Verpflegung RM. 3,—.

Die Fahrten führen in schönen geschlossenen Omnibussen durch herrliche Landschaften. Es ist Sorge getragen, daß nicht mehr als zwei Omnibusse den gleichen Weg fahren. Bei Anmeldungen zu diesen Fahrten, die nach dem 5. Mai eintreffen, kann keine Gewähr für Zuteilung von Plätzen übernommen werden.

GESCHÄFTSSTELLE, EMPFANGSSTELLE

Geschäftsstelle.

Alle Zuschriften in Angelegenheit der Hauptversammlung **vor** der Tagung bis **Freitag, 18. Mai**, sind zu richten an die Geschäftsstelle des V. d. Ch., Berlin W 35, Potsdamer Str. 103 a, Fernspr. B 1, Kurfürst 0762, Telegramm-adresse Chemikerverein Berlin, vom 19. bis 22. Mai nach Köln, Hotel Comödienhof. Fernspr. 22 2144.

Empfangsstelle.

Die Empfangsstelle befindet sich im Kölner Verkehrsverein, gegenüber dem Hauptportal des Domes. Hier er-

halten die Teilnehmer: Auskünfte, Nachrichtenblatt Nr. 1 mit Teilnehmerverzeichnis, Fachgruppenprogramm, Abzeichen, Geschäftsbericht des Hauptvereins (nur für Mitglieder) und, soweit nicht bereits zugesandt, Stadtplan, Tagungsprogramm, Teilnehmerheft und Wohnungsnachweis; hier werden auch Vortrags-Tageskarten ausgegeben. Sie ist geöffnet am Dienstag, 22. Mai, und Mittwoch, 23. Mai, jeweils von 7.30 Uhr bis 19 Uhr, Donnerstag, 24. Mai, 7.30 Uhr bis 10 Uhr. Von da ab werden die Aufgaben der Empfangsstelle von der Geschäftsstelle im Messehof erledigt.

ANMELDUNG ZUR HAUPTVERSAMMLUNG

Die **Anmeldung** erfolgt mit dem diesem Heft beiliegenden Vordruck, um dessen genaue und deutliche Ausfüllung dringend gebeten wird. Gleichzeitig ist der **Betrag für das Teilnehmerheft** auf das Postscheckkonto des V. d. Ch., Berlin Nr. 788 53 einzusenden. Zahlkarte liegt bei, auf deren Abschnitt die Namen der einzelnen Teilnehmer klar und deutlich anzugeben sind. **Anmeldung bis zum 28. April** erforderlich; je früher sie erfolgt, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit der Berücksichtigung der Wünsche betr. Unterbringung, Konzert, Theater usw.

Preis der Teilnehmerhefte.

Der Preis des Teilnehmerheftes beträgt:

für Mitglieder u. ihre Angehörigen	{	je RM. 10,—	(ohne Koblenzfahrt)
dto.		je RM. 12,—	(mit Sonderzug Köln—Koblenz)
dto.		je RM. 14,—	(mit Sonderzug Köln—Koblenz und Dampferfahrt Koblenz—Köln)

Für **stellungslose** Mitglieder ermäßigen sich diese Preise um je RM. 5,—.

Für Nichtmitglieder und ihre Angehörigen erhöhen sich obige Preise um RM. 4,—.

Den Mitgliederpreis zahlen auch die Mitglieder der DECHEMA sowie der befreundeten Verbände, die in Verbindung mit der „ACHEMA“ tagen, ferner die Vertreter geladener Behörden und Vereine; als Angehörige eines Mitgliedes gelten alle Personen, die den Haushalt mit ihm teilen, sowie sonstige nahe Verwandte, berufstätige Chemiker ausgenommen.

Mitglieder, die nur an einem einzelnen Tage die Vorträge besuchen wollen, erhalten **Vortrags-Tageskarten** zum Preise von je RM. 4,—, die nur für den Tag gelten, für den sie gelöst sind. Der Preis dieser Karten für Nichtmitglieder beträgt RM. 6,—.

Wer an der Koblenzfahrt teilnehmen will, ohne im Besitz eines Teilnehmerheftes zu sein, erhält Sonderzugkarte zu RM. 2,— und, soweit Platz, Karten für die Dampferückfahrt zu RM. 3,— in der Geschäftsstelle der Hauptversammlung.

Studierende, welche an sämtlichen Veranstaltungen teilnehmen wollen, zahlen den gleichen Betrag wie die Mitglieder. Studierende, die nur Vorträge besuchen wollen, erhalten Zutritt gegen Vorzeigung ihrer Studentenkarten, soweit Platz verfügbar und soweit die Sitzungen der Fachgruppen nicht nur für Mitglieder geöffnet sind.

Den Inhabern des Teilnehmerheftes stehen zu:

1. Alle Drucksachen der Hauptversammlung einschl. Plan von Köln.
2. Teilnehmerabzeichen.
3. Freier Eintritt in die ACHEMA und in die Vortragsversammlungen des V. d. Ch.
4. Eintritt zum Begrüßungsabend.
5. Dampferfahrt nebst Rheinischem Abend am Mittwoch, 23. Mai.
6. Ein Konzert- oder Theaterabend am Donnerstag oder Freitag, 24. oder 25. Mai.

Außerdem für die Damen:

- a) Fahrt ins Bergische Land am Mittwoch, 23. Mai, nachmittags,
- b) Stadtrundfahrt mit Führungen und Besichtigungen.

Ferner für die Teilnehmer an der Koblenzfahrt: Sonderzugfahrt Köln—Koblenz und gegebenenfalls Dampferfahrt Koblenz—Köln.

Im Falle unvorhergesehener Behinderung erfolgt bei rechtzeitiger Abmeldung Zurücknahme der bezahlten Teilnehmerhefte und Rückzahlung des Preises abzüglich RM. 2,— je Heft.

Wohnung.

Die Kölner Hotels haben dem V. d. Ch. die erforderlichen Zimmer bis 19. Mai fest an die Hand gegeben. Die Belegung erfolgt durch die Geschäftsstelle in Berlin. Direkte Zimmerbestellung seitens der Teilnehmer in Köln führt also nur zu Verzögerungen, da die Hotels die Bestellungen an uns weiterleiten müssen; Wünsche wegen bestimmter Hotels werden selbstverständlich nach Möglichkeit immer in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldung bei der Geschäftsstelle berücksichtigt.

Da die Zahl der Hoteleinzelnzimmer nicht für den zu erwartenden großen Andrang ausreicht, werden auch Pensionen und Privatquartiere bereitgestellt. Daher wird gebeten, in der Anmeldung Einverständnis mit der Unterbringung dieser Art zu erklären.

Wer aus unvorhergesehenen Gründen nach erfolgter Anmeldung an der Teilnahme verhindert ist, muß unverzüglich,

spätestens aber bis 18. Mai, der Geschäftsstelle (s. o.) **und** dem Vermieter davon Mitteilung machen; andernfalls ist er verpflichtet, die Kosten der Wohnung zu tragen.

Teilnehmer, die sich rechtzeitig anmelden, erhalten Teilnehmerheft, Wohnungszuweisung sowie Kölner Stadtplan und Programm zugesandt. Bei verspäteter Anmeldung sind die Sachen in der Empfangsstelle (s. o.) nach der Ankunft in Köln abzuholen. Erforderlich werdende telegraphische oder telefonische Benachrichtigung der Teilnehmer erfolgt zu ihren Lasten.

Unterkunftspreise.

Hotels

Doppelzimmer mit Bad	27,00—34,00, 21,00—24,00, 15,00—18,00 RM.
Doppelzimmer ohne Bad	21,00—24,00, 10,00—14,00, 5,50— 9,00 RM.
Einzelzimmer mit Bad	16,00—19,00, 11,00—13,50, 8,25— 9,50 RM.
Einzelzimmer ohne Bad	11,00—12,50, 7,50—9,50, 5,00—7,00, 2,75—4,55 RM.

Diese Preise verstehen sich einschließlich Frühstück und Bedienungsgeld.

Benachrichtigung der Teilnehmer.

Die Teilnehmerhefte, das Programm und die Quartierzugeweisung werden von der Geschäftsstelle des Hauptvereins erst ab 5. Mai versandt. Zu spät Angemeldete erhalten die Drucksachen nebst Quartiernachweis bei ihrer Ankunft in der Empfangsstelle (s. o.).

Alle Teilnehmer seien nochmals auf die

Notwendigkeit rechtzeitiger Anmeldung

hingewiesen.

Über die Möglichkeiten der Verbilligung der Eisenbahnfahrt (Sommer-Urlaubskarten mit 20%iger Ermäßigung, Sonntagsrückfahrkarten mit 33⅓%iger Ermäßigung, evtl. auch Gesellschaftsfahrten) ergehen noch besondere Mitteilungen.

Um gegebenenfalls Gesellschaftsfahrten zusammenstellen zu können, wird auf dem beiliegenden Anmeldevordruck um möglichst genaue Angabe des Tages des Reiseantritts gebeten.

Die Quartiere sind uns erst ab 22. Mai an die Hand gegeben. Diejenigen Teilnehmer, die schon vorher in Köln Wohnung nehmen wollen, müssen sich bei ihrem Quartierwirt selbst vergewissern, ob sie ihr Zimmer schon zu dem früheren Zeitpunkt (Pfingstfeiertage!) beziehen können. Ausgenommen von dieser Beschränkung sind selbstverständlich die Mitglieder des Kleinen und Großen Rates (Vorstandes und Vorstandsrates), die bereits am Pfingstmontag eintreffen.

FACHGRUPPENVORTRÄGE

siehe Seite 208.

Es werden nur diejenigen Vorträge aufgeführt, deren Anmeldevordrucke der Geschäftsstelle vorliegen und die von den Fachgruppenvorsitzenden bereits angenommen sind. Die Veröffentlichung weiterer Vortragsanmeldungen erfolgt in den nächsten Heften.